

Zwischen Großer Röder und Kleiner Spree

Geschichte • Natur • Landschaft

Museum der Westlausitz

Heft 10

Kamenz 2018

4 Vorwort

AUFSÄTZE

Hose, S.

- 8 Was den Klugen Mönch zu Kamenz und den Pelzmann zu Schmölln mit Krabat verbindet. Erzählungen über Hexer und Heiler

Lenz, E. D.

- 22 Der verlorene Neuhof zu Putzkau

Schönfuß-Krause, R.

- 40 Auf der Suche nach Glaubensfreiheit. Auswanderungsbewegung sächsischer Altlutheraner nach Nordamerika

KURZBEITRÄGE

Kern, G. & Voigtländer, B.

- 60 Deutschbaselitz – Ort der Erinnerung zum 100. Geburtstag von Helmut Drechsler und dem 80. Geburtstag von Georg Baselitz

Schrack, M.

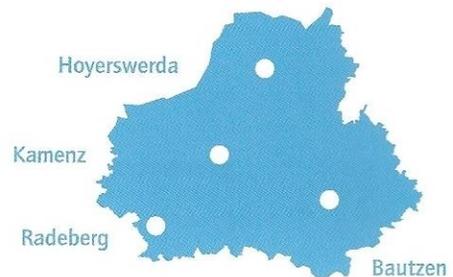
- 72 Die Vogelsammlung von Rainer Schütze (Weixdorf) – zur Geschichte der Präparate eines Autodidakten

Matics, M.

- 80 Das Kombinat Robotron in Hoyerswerda

WIR STELLEN VOR

- 88 Das Lager Elsterhorst – erinnern, gedenken, mahnen
90 Frisch gebackene Pfefferkuchen das ganze Jahr ...
92 Schloss Seifersdorf
94 ZCOM Zuse-Computer-Museum Hoyerswerda – Version 2.0
Verbindung von Technik und Kunst „like“ Konrad Zuse



PERSONALIA

Kern, G.

- 96 Georg Baselitz. Zum 80. Geburtstag

Matschie, M.

- 98 Ein Verleger mit Herzblut. Zum Tod von Dr. Frank Stübner

Baer, P.-D.

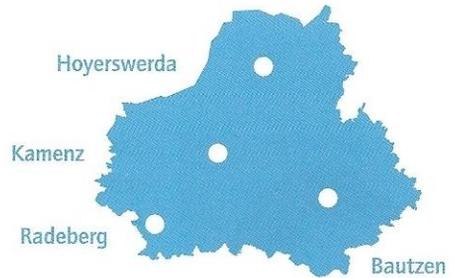
- 100 Lars-Arne Dannenberg

Zinke, O.

- 102 Prof. Fritz Jürgen Obst (1939–2018)

Koch-Heinrichs, F.

- 104 Manfred Kegel – den Jahrtausenden auf der Spur ...



REZENSIONEN

- 107 Moldavite und ihre Fundschichten in der Lausitz und in angrenzenden Gebieten
- 108 Minerály Českého Středoohoří (Minerale des Bömischen Mittelgebirges)
- 110 6. Tagung Fledermäuse der Sudeten
- 112 Amphibios – vom Wunder der Verwandlung
- 113 Tod & Ritual. Kulturen von Abschied und Erinnerung
- 114 Schanzen und Burgwälle der Oberlausitz einst und jetzt
- 116 Krabat – Mensch. Mythos. Marke
- 117 Krabat und Schadowitz – Geschichte einer Spurensuche in der Lausitz
- 119 Lessing, Luther und die Reformation in der Oberlausitz
- 120 Fürstliche Laborpartner in der alchemistischen Praxis
- 121 Stolpen 2018 – Geschichte und Geschichten
- 123 Lauter Lautauer Geschichten. 101 Jahre in Bildern, Texten und Dokumenten
- 124 Ortschronik von Putzkau
- 125 Denkmale in den Oberlausitzer Wäldern
- 126 Die Kleine Spree – ein romantisches Stück Lausitz
- 128 Tarnname „Kolybel“ – Sowjetische Atomraketen in der Oberlausitz

Was den Klugen Mönch zu Kamenz und den Pelzmann zu Schmölln mit Krabat verbindet.

Erzählungen über Hexer und Heiler

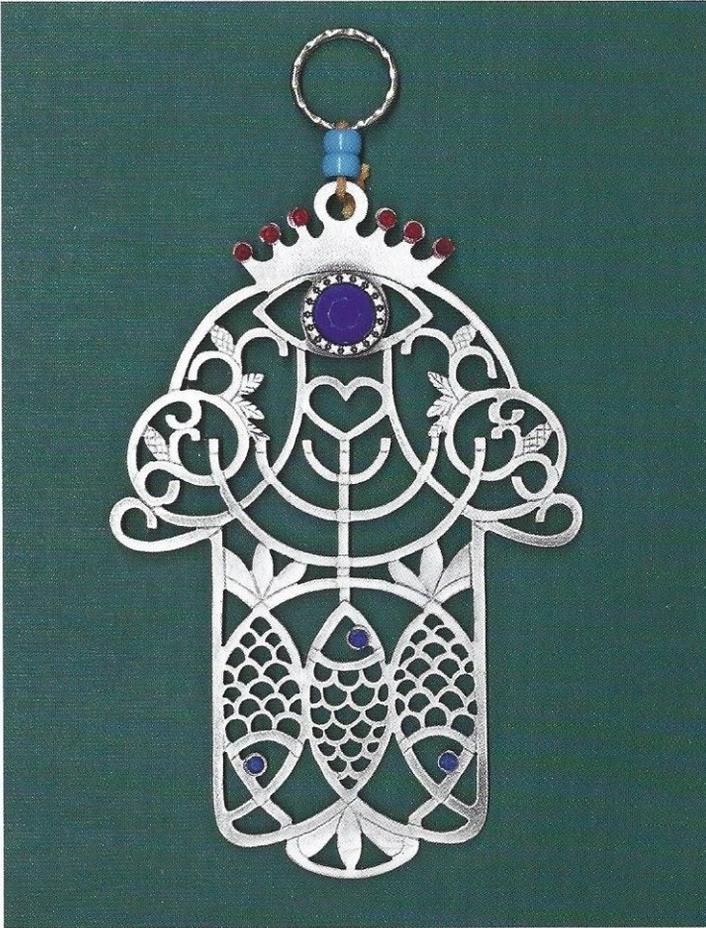
Susanne Hose



In der katholischen Kirche „Mariä Himmelfahrt“ in Wittichenau erinnert eine Tafel an Herrn „Obrist Joannes Schadowitz, in Croatien von Agram gebürtig“, der im Alter von 80 Jahren in „Serchen“ gestorben und am 2. Juni 1704 im Chorraum der Kirche unter dem Wandlungsglöckchen bestattet worden war. An solch einem sakralen Ort begraben zu sein, stand nur hohen Herren zu. In der handschriftlichen Stadtchronik von 1848 finden wir eine profane Erklärung für die hohe Ehre: „Der Croat war reich – Herr von Särchen“. Der Folgetext allerdings trägt mehr zur Verwirrung als zur Klärung bei: Er sei derselbe, den das Volk in seinen Erzählungen Krabat nenne und der im „Rufe eines Schwarzkünstlers“ gestanden hätte. Jener Ruch, der in der Erinnerung der Menschen um Wittichenau im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert noch den negativen Anklang von sonderlichen Gebaren und undurchsichtigen Geschäften besaß, hat sich im Laufe der Zeit, vor allem aber durch die literarische Überschreibung im 20. Jahrhundert zur ausschließlich positiv gedeuteten Gestalt des guten sorbischen Zauberers gewandelt. Diese Umdeutung wiederum bot die Voraussetzung für das zu Beginn des 21. Jahrhunderts an den literarischen Helden übertragene Patronat über die Krabat-Region im Städtedreieck Hoyerswerda – Kamenz – Bautzen.¹

In den Ruch der Zauberei zu geraten, stellte noch zu Lebzeiten des in der Wittichenauer Kirche bestatteten Obristen Johann von Schadowitz, also im 17. Jahrhundert einen lebensgefährlichen Vorwurf dar. Seit dem 13. Jahrhundert galt Hexerei als Folge eines Teufelspakts, der wiederum den Abfall des oder der Betroffenen vom christlichen Glauben bewies und als Verbrechen durch Feuertod oder Richtschwert geahndet wurde. Das Erzählen über die angeblich magischen Fähigkeiten eines Mannes oder einer Frau war demnach alles andere als arglose Rederei, was nicht zuletzt der Fall des wendischen Diakons zu Kamenz, Kaspar Dulich (1617-1655) zeigt.

¹ Vgl. dazu: S. Hose: Erzählen über Krabat. Märchen, Mythos und Magie, Bautzen 2013.



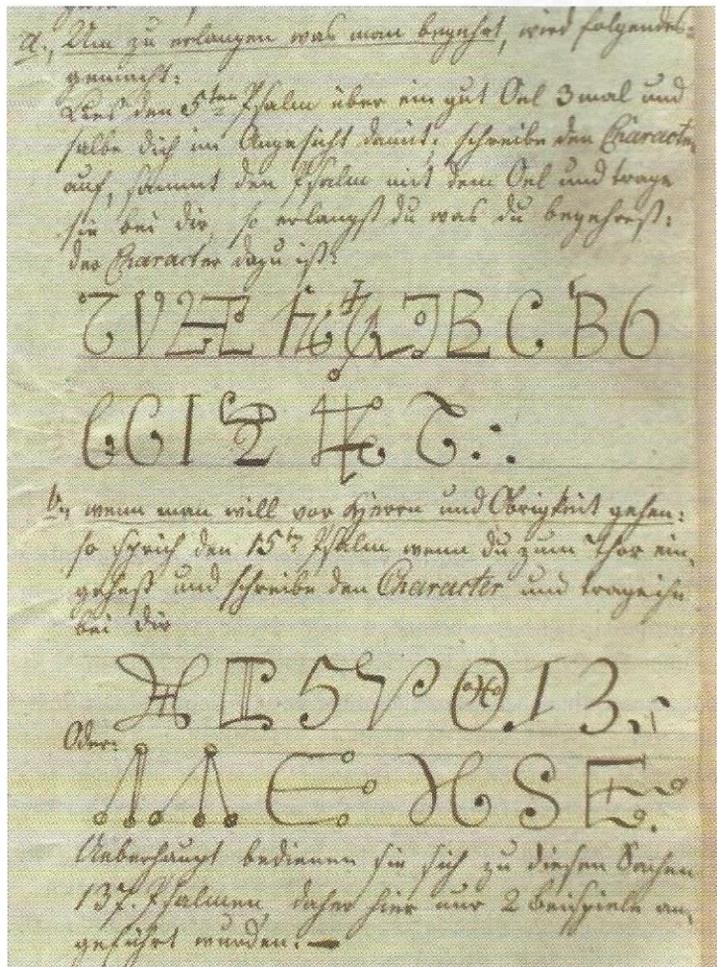
Das Chamsa, wie eine Hand geformtes jüdisches Amulett mit einem Auge, das böse Geister und den bösen Blick abwehren soll
Foto: Jan Barth

Kaspar Dulich war 1642 ins Predigeramt eingesetzt worden, hatte sich jedoch innerhalb kurzer Zeit mit den Honoratioren von Kamenz verstritten. Er galt als unbesonnen, störrisch und lasterhaft. Dem Leumund nach soll er zauberische Mittel besessen und sich unsichtbar gemacht haben. Er wurde der Hexerei angeklagt und verurteilt und schließlich am 8. Juli 1655 auf dem Marktplatz zu Kamenz enthauptet. Dulich gehört zu den letzten in Sachsen, die nach einem Hexenprozess hingerichtet wurden. Fortan endeten gerichtliche Verfahren gegen praktizierte Hexerei „lediglich“ mit einer Geldstrafe oder der Landesverweisung, doch auch diese Strafen wirkten sich auf die Existenz der Angeklagten in der Regel bedrohlich aus. Erst nach 1760 wurde die Strafverfolgung eingestellt.²

² Vgl. M. Wilde: Die Zauberei- und Hexenprozesse in Kursachsen, Köln 2003.

Die Nähe vom Hexen und Heilen

Dank der Brüder Grimm und der Popularität ihrer „Kinder- und Hausmärchen“ kennt heute jedes Kind die Märchengestalt der bösen Hexe bzw. des mächtigen Zauberers. Allerdings hat mittlerweile die Kinder- und Jugendliteratur bzw. das Genre der Fantastik diese eher angsteinflößenden Vorstellungen relativiert. Denn literarische Helden wie die Kleine Hexe, Krabat oder Harry Potter und Co. setzen ihre besonderen Begabungen bzw. erworbenen magischen Fähigkeiten nicht per se zum Schaden anderer ein, sondern um ihr Schicksal selbstbestimmt in die Hand zu nehmen. Ergo: Wer zaubern kann, ist klar im Vorteil. Die Zauberei verleiht – bei allen Gefahren,



die bei unachtsamem oder egoistischem Umgang von ihr ausgehen – Gestaltungskräfte. Dieses Verständnis besitzt Parallelen zu einem älteren Magieverständnis, das Magie mehr oder weniger wertungsfrei im Sinne eines anderen Wissensbestands handhabt und nicht mit Abweichlertum und Häresie gleichstellt.

Die Geschichte der Magie wurzelt in einem frühen Denksystem, das Zusammenhänge auf Analogien und Sympathien zurückführt. Die Manipulation von Ähnlichem soll Ähnliches bewirken: hoch springen fördert Wachstum, das Lösen von Knoten vereinfacht die Geburt, Gold heilt Gelbsucht, Augenbilder wehren den bösen Blick ab. Weissagung, Orakel, Abwehr- oder Fruchtbarkeitszauber sind auf Nutzen und Verbesserung ausgerichtet. Charaktere wie das Pentagramm und Amulette sollen vor Unheil schützen so wie ein Talisman Glück verheißt. Als probates Mittel gegen Warzen, Gerstenkörner und andere Auswüchse bzw. zur Behandlung der Gesichts- und Gürtelrose, von Rheuma, Koliken oder dem Grauen Star wird das Besprechen empfohlen. Dem Heilen mit der Magie der Worte, verbunden mit kultischen Handlungen wie Anhauchen, Bespeien, Bekreuzen, Handauflegen, Salben oder Besprengen, liegen wie der Verwendung von Heilpflanzen bei Mensch und Tier lang überlieferte Erfahrungen zugrunde. Die Literatur führt vor allem Schäfer und Hebammen an, die sich mit den heilenden Wirkstoffen der heimischen Pflanzen und ihren jeweiligen Erntezeiten auskannten und sie zu Aufgüssen, Badezusätzen oder Kompressen, in Salben und Pudern verarbeiteten. Ihr Wissen schlug sich unter anderem in Herbarien und Pflanzenbüchern wie dem „Hortus Lusatiae“ (1594) des in Kamenz und Bautzen wirkenden Arztes Johannes Franke (1545–1617)³ nieder. Das Buch enthält die gesamte Pflanzenwelt der Lausitz und lässt den Einfluss der „Signaturenlehre“ von Theophrastus Paracelsus (1493–1541) erkennen. Menschen, die sich auf das Heilen verstanden, wurden „kluge Leute“ genannt. In der Regel besaß jede/r dieser klugen Frauen und Männer Spezialfähigkeiten; der eine verstand sich auf das Stillen von Blut, die andere linderte Verbrennungen oder kurierte das Vieh. Der Erfolg ihrer Heilkunst basierte zu einem guten Teil auf dem Vertrauen, dass ihnen die Hilfesuchenden entgegenbrachten ohne im Einzelnen zu verstehen, was mit ihnen geschieht. Zur Anwendung von magischen Formeln, um sein Schicksal positiv zu beeinflussen und Krankheiten zu vertreiben, gehört

³ Vgl. E. Große: Der Kamenzer Stadtphysikus Johannes Franke und sein „Garten der Lausitz“. In: Beiträge zur Heimatkunde der Westlausitz 6, 1995, 19–32.